Bericht

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **29 (1969)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ebenso deplaziert schien mir die Vorführung eines Films über die Pariser Mai-Unruhen: «Les deux Marseillaises» von Jean-Louis Comolli, einem Mitarbeiter der «Cahiers du cinéma». In der Zeit, die man dadurch hätte erübrigen können, hätte man sich besser intensiv, sachlich und vorbereitet über die eigentlichen Probleme des Schweizer Films und der Filmförderung in der Schweiz befasst. Das aber ist nicht geschehen.

Filmförderung usw.

In einer Pressekonferenz anlässlich der 4. Solothurner Filmtage orientierten Freddy Landry und Dr. Alexander J. Seiler über die Ziele und Bestrebungen der «Arbeitsgemeinschaft Nationales Filmzentrum». Ein «Memorandum» von Alex Bänninger, René Codoni und Christian Wenger stellte diese Arbeit in Frage. Und eine «Ablehnung» des Memorandums war die Antwort der Erstgenannten darauf. Das sind leider drei Akte eines recht unergiebigen Geschehens um das geplante Zentrum einer schweizerischen Filmförderung.
Unerwartet kam die Ankündigung des Programmdirektors des deutsch-schweizerischen und rätoromanischen Fernsehens, Dr. Guido Frei, für das Jahr 1970, ähnlich wie vor einem Jahr René Schenker für das welsche Fernsehen, 300 000 Franken jungen Schweizer Filmschöpfern zur 50prozentigen Finanzierung von Fernsehfilmen zur Verfügung zu stellen. Im Gegensatz zum welschen Angebot, mit dem fünf jungen Regisseuren je ein Langspielfilm mitfinanziert werden soll, gedenkt man, mit dem deutsch-schweizerischen Angebot auch Kurzfilme zu unterstützen.
Da sich bei der Auswahlkommission für die Zuteilung des Fernsehbeitrages jedoch zum Teil die gleichen Leute wie in der «Arbeitsgemeinschaft Nationales Filmzentrum» befinden, ist zu hoffen, dass man nun doch wenigstens auf der einen Seite grösstes Bemühen um möglichst gerechte Unterstützung, auf der andern Seite aber auch das nötige Vertrauen in diesen guten Willen aufbringe, um nicht den vielversprechenden Anfang einer realistischen Filmförderung, wie sie in einer engen und dauerhaften Zusammenarbeit zwischen Film- und Fernsehproduktion bestehen kann, bereits vor dem Inkrafttreten zu ersticken. Hanspeter Stalder

Bericht

Filmwoche für Sozialarbeiter

Im Januar dieses Jahres erteilte Hanspeter Stalder, Leiter der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film, der Abschlussklasse für Heimerziehung an der Schule für Soziale Arbeit in Zürich einen Kurs über Film- und Fernseherziehung. Zwei Zielsetzungen standen im Vordergrund: Den Studierenden sollte die Gelegenheit gegeben werden, das Wesen und die Sprache des Films als typischen Ausdruck unseres optischen Zeitalters kennenzulernen. Zum zweiten ging es in der Kurswoche darum, dem Erzieher den Film als wertvolles Erziehungsmittel näherzubringen. Die Grundfrage lautete: Wird der Film als künstlerisches und informatives Ausdrucksmittel pädagogisch optimal eingesetzt?
Das richtige Verstehen der filmischen Bildsprache ist Voraussetzung dazu, den Film als wohl bedeutendstes Kommunikationsmittel zu erfassen. Kommunikation lässt sich einmal als Information und Mitteilung auffassen, zum andern, und dies betrifft vor allem den künstlerischen Film, als Anstoss zu einem Dialog, zum mitmenschlichen Gespräch. Anhand einiger ausgewählter Kurzfilme führte der Kursleiter die Teilnehmer in die Bildsprache des Films ein und erläuterte auch die technischen Möglichkeiten und Grenzen des Filmmachens.

An einem der Abende zeigte der Schweizer Hans Stürm seinen in Paris gedrehten Kurzfilm «Metro», der auch an der Solothurner Filmwoche Beachtung gefunden hatte. Sein Schaffen lehnt sich an den Stil des «cinéma direct» und des «cinéma vérité» an. Stürm will mit der Kamera sehen. Er wehrt sich dagegen, die Ausschnitte, welche die Kamera freigibt, stückweise zusammenzusetzen.
Die wichtigsten Erziehungsmittel in der Filmerziehung stellen die Diskussion und das Gespräch über den Film dar. In diesem Sinne war auch das Gespräch der Studierenden mit Hans Stürm bereichernd.
Im Filmgespräch geht der Erzieher von der Impression, vom Gefühl der beeindruckten Filmbetrachter aus. Er bezieht die subjektive Verarbeitung des Films durch die einzelnen Zuschauer ein und versucht, schrittweise die Aussagekraft und Thematik des Filmes zu umkreisen.
Bei der Filmdiskussion geht es darum, von formalen Kriterien her den Film anzugehen: Was und wie wird etwas gezeigt? Wo hat der Regisseur eine Detailaufnahme eingebaut, weshalb? Wie lässt sich das Detail in bezug auf das Ganze des Films interpretieren? Wir sehen, dass im Formalen Inhalt geschaffen wird.
Die Filmerziehung stellt die Konsumentenhaltung des Filmbetrachters in Frage. Der denkende Angesprochene wählt aus, was er zu sehen beabsichtigt, und unterzieht das Angebot einer Kritik. Doch das Erfassen und die Beurteilung der Bildsprache muss erlernt werden. Filmerziehung ist eine Notwendigkeit, die noch ungenügend erkannt ist und der man erst minimal Rechnung trägt. Aus diesem Grunde ist es auch erfreulich, dass die Schule für Soziale Arbeit die Durchführung einer Filmwoche eingeleitet hat.
Den filmerzieherischen Erkenntnissen gemäss, stützte sich der Kursleiter weitgehend auf die Diskussion und auf das Gespräch über verschiedene Filme. Er gab den Studierenden auch die Gelegenheit, einem Filmgespräch mit Jugendlichen im Jugendhaus «Drahtschmidli» über «Big City Blues» beizuwohnen. Unter geschickter Führung gelang es den jugendlichen Clubmitgliedern, die Aussage des gezeigten Filmes immer näher einzukreisen.
Aber nicht nur zwischen Filmschöpfer und Publikum ist ein Dialog möglich, sondern auch zwischen den Cinéasten, die durch ihr Werk oft auf einen andern Film Bezug nehmen. Diese Tatsache stellt ein Merkmal einer intensiven Entwicklung des Filmes als künstlerisches und kommunikatives Ausdrucksmittel dar. W. B.

Bibliografie

1600 16mm-Gratisfilme. Schweizer Schul- und Volkskino (Schmalfilmzentrale), Bern 1968, 384 Seiten (Preis: Das erste Exemplar wird Interessenten gratis, zusätzliche Exemplare für Fr. 5.– abgegeben).
Dieser umfangreiche Katalog verzeichnet über 1600 Auftragsfilme im 16mm-Format aus Kultur, Kunst, Wissenschaft, Industrie, Fremdenverkehr und anderen Gebieten. Alle Filme stehen den Interessenten für Vorführungen «in geschlossenem Rahmen, ohne öffentliche Ankündigung und ohne Erhebung einer Eintrittsgebühr» unentgeltlich zur Verfügung, da die Auftraggeber der Filme (Behörden, Organisationen, Industrien usw.) die Verleihkosten tragen. Das Filmangebot ist in die zwei Gruppen «Kultur- und Dokumentarfilme» (mit 12 Abteilungen, z. B. Filmkunde, Der Mensch) und «Unterhaltungsfilme» (mit den Abteilungen Kurzspielfilme, Zeichen- und Puppentrickfilme) gegliedert. Jedem Film sind eine knappe Inhaltsangabe (je nach Fassung in deutsch, französisch und italienisch) sowie Angaben über Länge in Metern und Minuten, Farbe, Auftraggeber und Produzenten beigegeben. Der stattliche Band wird mit einem alphabetischen Filmverzeichnis abgeschlossen. Er dürfte der Schule, der Jugend- und Erwachsenenbildung sowie der Filmerziehung gute Dienste leisten. Allerdings vermisst man die Namen der Regisseure, was dem Benützer des Katalogs die Auswahl der Filme erheblich erschwert. ul.